

45-204

Das Denkmal eines Schauspielers

Januar 1914

Unter den vielen Drucksachen, die ich zugesandt bekomme — als brauchte ich immer neue Belegexemplare für die Erkenntnis, daß aller technische Aufwand der Verbreitung der Geistesschwäche dient —, befinden sich auch solche, deren Format mir die Rücksendung erschwert. Mag Verleger oder Autor glauben, daß ich sie gelesen habe. Ich müßte sie, Kreuzbände im rechten Sinn des Wortes, in ein Postamt tragen, und ehe ich einem Romanidioten zuliebe diesen Weg mache, lege ich ihn lieber zu den übrigen, in einen Winkel, der bis zur nächsten Übersiedlung wartet, um als ganzer ausgemistet zu werden. Ja, ich schlucke den Staub der Zeit; der künftige Mieter wird es rein haben. Ein Titelblatt, ein Verlagsprospekt genügen etwa der Neugier. Nicht unbesehen wandern sie alle, an deren Nichtigkeit so vieler Menschen Kräfte wirkten, in den Winkel. Welch ein Weg, vom Baum, der fallen mußte, durch die Papierfabrik zum Setzkasten, weil der Wahn eines Narren sich am Schreibtisch nicht beruhigen wollte, sondern hundert Hände brauchte, um sich in tausend zu spielen; Welch ein Apparat aus Zeit und Nerven, bis der Ehrgeiz eines, der das Alphabet mißbrauchen kann, die Gangart eines Briefträgers beschleunigt, der mir das Rezensionsexemplar bringt. In den Winkel!

Vor solchem Ende bleibe ein Doppelband bewahrt, den ich in der nach Monaten ersten freien Stunde durchblättert habe. Die spärliche Pause, die

/de

Kriegsgrenze!

Unter diesem Pseudonym birgt sich niemand an der Wiener Operettenkomponist Karl Weinberger. Das ist ein Name, den man in den italienischen Kriegserklärungen nicht findet. Der Agenten-Weinbergerschen Operetten Melodien der Operette »Der Schmeltzling« will-

erschaffung der Gegensätze beitragen, treubruchige Agent mit den anderen nichts anderes vorgenommen hat als die anderen. Was die Namensänderung schweres Unrecht vor, an dem nur zwischen Vorname sympathisch berührt. Ich zu jenen von unseren Leuten, die haben, und ähnlich einem Winterfeld, können seinen alten Anspruch auf den Anfang, verzichtet er fortan darauf, bis das Vaterland von der Gefahr, rdient werden, be

brost ein Ruf

Alfred Deutsch
ulgarischen nation
bra Kohn, Prä
Rolensterngrasse
im Wege der Stat
hr verfaßte und der Kabinetskanzlei un
mittelt.
Herr Alfred Pollak in Baden hat
Herr Conrad v. Hötzendorf ein selbstv
f er man
her
schöne Gr
e *

Kunsttag

Manne, der das Verdienst hat, die Initiative zu jenem monu-

mentalsten Antrag ergriffen zu haben, so etwas anzutun. In dieser
todischen Zeit einen Pagat-Ultimo ansagen, mag ein Triumph
sein; aber das Scherflein von achtzig Hellern liegen lassen und
dafür eine Initiative ergreifen, das ist ein Triumph, mit dem man
in die Annalen kommt, und für den sich dereinst noch das auf
dem Schoß sitzende Enkel interessiert wird.

Kosaken in Wien!

Er sei plötzlich in die Mitte des Kaffeehauses getreten
und habe ihm, auf eine Ecartepartie anspielend, zugerufen: »Es ist
ein Skandal, daß Sie Kosaken in Ihrem Kaffeehause dulden.
Sie wollen ein anständiger Kaffeesieder sein? Sie sind ein
Kaffeesieder wie ich ein Seiltänzer bin!«

Das Los unserer Gefangenen in Rußland

Der Realschüler Paul Kramer, Sohn des Prokuristen Berthold
Kramer der Ostraner Mineralölfabrik Max Böhm & Co., hatte zum
18. August vorigen Jahres an G. d. I. v. Kusmanek ein patriotisches
Gedicht gesandt, worauf er kürzlich ein Schreiben des Generals aus
Nishni-Nowgorod, vom 10. März 1916 datiert, erhielt, in welchem es
heißt: »... Besten Dank für Ihre patriotische Kundgebung vom 18.
August 1915, welche mir erst kürzlich zugekommen ist. Ich begründe Sie
und knüpfe daran den Wunsch, daß es stets Ihr eifrigstes Bestreben
sein möge, dereinst ein wackerer und tüchtiger Sohn unseres schönen
Vaterlandes zu werden. v. Kusmanek.«

Der Fluchtling

(Unsere Ärzte in Taschkent und Samarkand.) Unter Bezugnahme
auf die Mitteilung über das Schicksal des kriegsgefangenen Meteorologen

mir, der letzten Beute meiner Jagd, gegönnt ist, wie verbringe ich sie? Nicht mehr vor einem Kunstwerk, weil seine Fülle mich nicht beruhigt, wenn sein Mangel mich in die Arbeit treibt. Unzulängliche Götter lassen mich nicht zur Andacht kommen. Nur Menschliches, das noch kein Nachschöpfer geformt hat, taugt zur Erholung. Doch welche Qual der Hindernisse sperrt den Weg dazu, wenn sie es nicht längst verschüttet hat! Menschen kennen lernen, ist Gefahr ohne Romantik. Aber es gibt noch Verstorbene — immer seltener auch sie — und wird man mit solchen bekannt, so zeigt sich ~~leicht~~, ob der Verkehr sich lohnt; und wenn ein abgeschlossenes Stück Menschentum aus Briefen zu uns spricht, so sollen wir umgänglich sein. Ich habe eine Bekanntschaft gemacht, auf die ich stolz bin. Ich habe den wahrsten Menschen kennen gelernt, und es war ein Schauspieler. Adolf Ritter von Sonnenthal's Briefwechsel *) — von der liebevollsten Kordelia mit jener beherrschenden Sorgfalt, die nur die Treue hat, gesammelt — läßt eine Gestalt erblicken, die wie das letzte Ebenbild Gottes in ihrer Zeitverlassenheit zum Monument ihrer selbst wird. Von dem Augenblick idealer Lebenserwartung, in dem das Kriehuber'sche Blatt von 1859 einen edlen Jüngling vorstellt, bis zu dem ins Jenseits glotzenden Wahnsinn Lears — welche eine Dichtung aus Milde und Männlichkeit, Anmut und Adel, Güte und Größe, die die Natur zustandegebracht hat, damit ein Komödiant einen Pfarrer lehre, ein Jude den Aristokraten, der Schneiderlehrling den Weltmann. Nie hat es einen ritterlicheren Ritter gegeben als diesen vollkommensten Darsteller einer bürgerlichen Kultur, deren kläglicher Zerfall noch durch die Harmonie dieser Lichtgestalt geadelt wird. Nie hat ein jüdischer Familienname weniger

*) Nach den Originalen herausgegeben von Hermine von Sonnenthal, mit zwei Bildnissen in Gravüre, 24 Einschaltbildern und einem Brieffaksimile.

+ (bun)

45-205
H. in Antikenspiegel

Kriegsgrenel

[Karl Weinbergieff] Unter diesem Pseudonym birgt sich niemand für als der bekannte Wiener Operettenkomponist Karl Weinberger. Er dankt die Russifizierung seines Namens einem findigen Italienschen . . . Nach der italienischen Kriegserklärung hielt sich der Agent higt, auch aus anderen Weinbergerschen Operetten Melodien auszunehmen und sie der Operette »Der Schmetterling« willfich einzuverleiben. . . .

Das dürfte zur Verschlärkung der Gegensätze beitragen, ohl eigentlich der treubruchige Agent mit den anderen bergerschen Operetten nichts anderes vorgenommen hat der Schöpfer selbst mit anderen. Was die Namensänderung gt, so liegt ein schweres Unrecht vor, an dem nur Anerkennung des deutschen Vornamens sympathisch berührt. Weinbergieff gehört zu jenen von unseren Leuten, m Krieg heimgefunden haben, und ähnlich einem Winterfeld, freilich schon in Kammern seinen alten Anspruch auf den Gilb zu heissen, so lange bis das Vaterland von der Gefahr, weni ger Tantiemen verdient werden, befreit ist.

Es brost ein Ruf

Dem Schriftsteller Alfred Deutsch-German wurde das mandeurkreuz des bulgarischen nationalen Ordens für Zivilniste verliehen.

Der Arztiensgattin Flora Kohn, Präsidentin der Fluchtlingseisungsaktion in der Rotensterngasse 23, wurde vom Oberstissterame des Kaisers im Wege der Statthalterei der Dank für das für verfaßte und der Kabinettskanzlei unterbreitete »Kampffied« tittelt.

Herr Alfred Pollak in Baden hat an den Generalobersten rirn Conrad v. Hötzelndorf ein selbstverfaßtes Gedicht gesandt, it er nach wenigen Tagen eine lebenswürdige Antwort erhielt, die herzlichsten Dank für das schöne Gedicht« und die »besten e« brachte.

Ein Kunsttag

Manne, der das Verdienst hat die Initiative zu jenem monu- mentalen Antrag ergriffen zu haben, so etwas anzutun. In dieser todsichern Zeit einen Pagat-Ultimo ansagen, mag ein Trumpf sein; aber das Scherflein von achtzig Hellern liegen lassen und dafür eine Initiative ergreifen, das ist ein Triumph, mit dem man in die Annalen kommt und für den sich dereinst noch das auf dem Schoß sitzende Enkerl interessieren wird.

Kosaken in Wien!

Er sei plötzlich in die Mitte des Kaffeehauses getreten und habe ihm, auf eine Ecartépartie anspielend, zugerufen: »Es ist ein Skandal, daß Sie Kosaken in Ihrem Kaffeehause dulden. Sie wollen ein anständiger Kaffeesieder sein? Sie sind ein Kaffeesieder wie ich ein Seiltänzer bin!«

Das Los unserer Gefangenen in Rußland

— Der Realschüler Paul Kramer, Sohn des Prokuristen Berthold Kramer der Ostrauer Mineralöhraffinerie Max Böhm & Co., hatte zum 18. August vorigen Jahres an G. d. I. v. Kusmanek ein patriotisches Gedicht gesandt, worauf er kürzlich ein Schreiben des Generals aus Nischni-Nowgorod, vom 10. März 1916 datiert, erhielt, in welchem es heißt: »... Besten Dank für Ihre patriotische Kundgebung vom 18. August 1915, welche mir erst kürzlich zugekommen ist. Ich begründe Sie und knüpfe daran den Wunsch, daß es stets Ihr eifrigstes Bestreben sein möge, dereinst ein wackerer und tüchtiger Sohn unseres schönen Vaterlandes zu werden. v. Kusmanek.«

Der Fluchtling

(Unsere Ärzte in Taschkent und Samarkand.) Unter Bezugnahme auf die Mitteilung über das Schicksal des kriegsgefangenen Meteorologen

Die Abhandlung des Patrioten des vierten dem Kaiserreichs

Die Abhandlung des Patrioten des vierten dem Kaiserreichs

den Glanz seines Inhalts verleugnet; und so wahr die penetrante Häßlichkeit des Wiener Lebens vor einem Gonzaga nur noch an eine Kommerzgasse denken läßt, die in jenen Schottenring mündet, vor dem man nicht an Schotten denkt, so möchte man vor einem Tal voll Sonne sich immer auch eines strahlenden Menschenlebens besinnen, über das durch alle Alter die unveränderte Gnade eines windstillen Klimas gebreitet war.

Viele Probleme, mit denen die Zeit sich über Wasser hält und die der Zweifel braucht, um nicht an sich selbst zu verzweifeln, werden zuschanden vor der Einheit eines Menschen, dessen Hingang zu rechter Zeit erfolgt, um den Reinhardt'schen Ensemblewirkungen des Zerfalls Platz zu machen. Der Zusammenbruch der Lebens- und Bühnenvorte vollzieht sich in dem Grinsen einer Generation, die zwischen Gott und dem Schauspieler alles zweifelt, was in stande war, ein schöneres Leben als das ihre auf die Beine zu stellen. Die Unfähigkeit zum Gefühl, die wirklich hofft, durch Autos weiter und durch Aeros höher zu kommen, erfrecht sich eines Stilbewußtseins und wirft alles in die Rumpelkammer ihrer Parvenüschaft, was doch so bedeutend war, daß es ableben mußte, um dem Mißwuchs das Recht auf Selbstbehauptung zu vermachen. Die Höherwertigkeit eines Zeitalters beweist sich aber nicht an dem höheren Niveau literarischer und sonst gewerblicher Fertigkeit; nicht einmal an dem Dasein einzelner schöpferischer Mächte, die nur Boten sind des kommenden Chaos. Sondern sie hat sich an der höheren Aufnahmefähigkeit bewiesen und an der größeren Bewegtheit der Masse, und die Kultur des Theaters zeigt den Wärmegrad des Lebens an. Ist die Massenkunst schlechter, so ist die Masse schlechter geworden. Nur zwischen sieben und zehn ist unmittelbar das Abbild unseres Zustandes erhältlich, nicht durch die Literatur. Es beweist gar nichts

85-206

12

115

Kriegsreuel

[Karl Weinbergieff.] Unter diesem Pseudonym birgt sich niemand, der als der bekannte Wiener Operettenkomponist Karl Weinberger, dankt die Russifizierung seines Namens einem findigen italienischen Agenten. . . . Nach der italienischen Kriegserklärung hielt sich der Agent nicht, auch aus anderen Weinbergerschen Operetten Melodien auszunehmen und sie der Operette »Der Schmetterling« willfährig einzuverleiben. . . .

Das dürfte zur Verschrärfung der Gegensätze beitragen, obwohl eigentlich der treubruchige Agent mit den anderen Weinbergerschen Operetten nichts anderes vorgenommen hat als der Schöpfer selbst mit anderen. Was die Namensänderung angeht, so liegt ein schweres Unrecht vor, an dem nur die Anerkennung des deutschen Vornamens sympathisch berührt. Weinbergieff gehört zu jenen von unseren Leuten, die im Krieg heimgefunden haben, und ähnlich einem Winterfeld, der freilich schon in Klammern seinen alten Anspruch auf den Titel Gilbert zu behaupten anfängt, verzichtet er fortan darauf, seinen Namen zu heißen, so lange bis das Vaterland von der Gefahr, weniger Tantiemen verdient werden, befreit ist.

Es brost ein Ruf

Dem Schriftsteller Alfred Deutsch-German wurde das Mandateurkreuz des bulgarischen nationalen Ordens für Zivilmerkmale verliehen.

Der Arztesgattin Flora Kohn, Präsidentin der Flüchtlingsleistungsgesellschaft in der Rotensterngasse 23, wurde vom Oberstleutnant des Kaisers im Wege der Statthalterei der Dank für das ihr verfaßte und der Kabinettskanzlei unterbreitete »Kampflied«

Herr Alfred Pollak in Baden hat an den Generalobersten Herrn Conrad v. Hötzendorf ein selbstverfaßtes Gedicht gesandt, in dem er nach wenigen Tagen eine liebenswürdige Antwort erhielt, die herzlichsten Dank für das schöne Gedicht und die »besten«

Manne, der das Verdienst hat, die Initiative zu jenem monumentalen Antrag ergriffen zu haben, so etwas anzutun. In dieser todsicheren Zeit einen Pagat-Ultimo ansagen, mag ein Trumpf sein; aber das Scherflein von achtzig Hellern liegen lassen und dafür eine Initiative ergreifen, das ist ein Triumph, mit dem man in die Annalen kommt und für den sich dereinst noch das auf dem Schoß sitzende Enkelkind interessieren wird.

* * *

Kosaken in Wien!

. . . . Er sei plötzlich in die Mitte des Kaffeehauses getreten und habe ihm, auf eine Ecartépartie anspielend, zugeufen: »Es ist ein Skandal, daß Sie Kosaken in Ihrem Kaffeehause dulden. Sie wollen ein anständiger Kaffeesieder sein? Sie sind ein Kaffeesieder wie ich ein Seiltänzer bin!«

* * *

Das Los unserer Gefangenen in Rußland

— Der Realschüler Paul Kramer, Sohn des Prokuristen Berthold Kramer der Ostrauer Mineralbräufabrik Max Böhm & Co., hatte zum 18. August vorigen Jahres an G. d. I. v. Kusmanek ein patriotisches Gedicht gesandt, worauf er kürzlich ein Schreiben des Generals aus Nishni-Nowgorod, vom 10. März 1916 datiert, erhielt, in welchem es heißt: »... Besten Dank für Ihre patriotische Kundgebung vom 18. August 1915, welche mir erst kürzlich zugekommen ist. Ich begrüße Sie und knüpfe daran den Wunsch, daß es stets Ihr eifrigstes Bestreben sein möge, dereinst ein wackerer und tüchtiger Sohn unseres schönen Vaterlandes zu werden. v. Kusmanek.«

* * *

Der Flüchtling

(Unsere Ärzte in Taschkent und Samarkand.) Unter Bezugnahme

gegen eine Zeit, daß die Konturen, in die schau-
 spielerisches Leben eingestellt war, von handwerk-
 lichen Federn gezogen sind. Es beweist aber alles
 für eine Zeit, daß in diesem Grundriß echte Bühnen-
 götter ihre Wunder schufen. Ein ~~oder~~ Mißglaube ist
 es, der vom Wort und vom Geist jene unmittel-
 baren Wirkungen auf die Gegenwart ~~ableitet~~, die
 allein der Klang vermag und das Weib. Der Sprech-
 kunst, nicht der Sprachkunst ist es vorbehalten, uns
 selbst zu sagen, wie es um uns selbst bestellt ist.
 Zum Gedanken führt keine Bühnentür, und der Weg,
 der ein Säkulum braucht, steht nicht für einen
 Abend offen. Die Zeit war noch ganz, die halbe
 Autoren hatte. Die ganzen leben nicht dem Ohr der
 Gegenwart, sie schaffen das Ohr der Zukunft. Sie
 sind nicht zu lesen, denn sie gehen auch ungelesen
 in das Blut. Daß sie durch den Mund des Schau-
 spieler's gehört werden könnten, war immer der
 Irrtum eines Literatentums, welchem Kunst und
 Bühne nur darum vereinbar scheinen, weil es im
 gleichen Abstand von beiden lebt. Kein Tropf, der
 mit der dramaturgischen Forderung an das Theater
 herantritt, hat sich noch den Kopf/zerbrochen,
 warum denn heute unter verständigen Bühnen-
 bürgern, die Ibsen erläutern können, kein Vulkan
 mehr ausbricht, keine Leidenschaft, die mit Kean
 oder Narziß vorlieb nimmt, um die Erde zu erschüttern.
 Als ob die Menschlichkeit, die der große Schauspieler
 wirkt, vom Wortmacher mehr als das Stichwort
 brauchen könnte, und als ob die unvergeßliche
 Gebärde je etwas dem Teil von Shakespeare ver-
 danken könnte, der des Geistes ist und nicht des
 Stoffes! Und als ob der Gedanke auf die Zunge
 angewiesen wäre und nicht von ihr, indem er ihr
 Laute leiht, zugleich gefesselt würde. Als ob, was
 gehört wird, auch verstanden werden könnte, und
 was gefühlt wird, nicht vom Sprecher käme, sondern
 vom Wort. Die stickige Zeitluft, in der Schauspieler

H/W

/ Jansko

Ling

- 3

- 4

~~15~~
 11
 11

Kriegsregeln

[Karl Weinbergier] Unter diesem Pseudonym birgt sich niemand
Priester als der bekannte Wiener Operettenkomponist Karl Weinbergier,
rückt die Russifizierung seines Namens einem findigen Italienschen
ten... Nach der italienischen Kriegserklärung hielt sich der Agent
higt, auch aus anderen Weinbergischen Operetten Melodien
uszunehmen und sie der Operette »Der Schmetterling« will-
lich einzuverleiben...

Das dürfte zur Verschärfung der Gegensätze beitragen,
ohl eigentlich der treubruchige Agent mit den anderen
bergischen Operetten nichts anderes vorgenommen hat
er Schöpfer selbst mit anderen. Was die Namensänderung
gt, so liegt ein schweres Unrecht vor, an dem nur
Anerkennung des deutschen Vornamens sympathisch berührt.
Weinbergier gehört zu jenen von unseren Leuten,
m Krieg heimgefunden haben, und ähnlich einem Winterfeld,
freiwillig schon in Kammern seinen alten Anspruch auf den
Gilbert zu behaupten anfängt, verzichtet er fortan darauf,
alles zu heißen, so lange bis das Vaterland von der Gefahr,
weniger Tantiemen verdient werden, befreit ist.

Es brost ein Ruf

Dem Schriftsteller Alfred Deutsch-German wurde das
mandateurkreuz des bulgarischen nationalen Ordens für Zivil-
nisse verliehen.

Der Aitzensgattin Flora Kohn, Präsidentin der Flüchtlings-
eisungsaktion in der Rotenterrgasse 23, wurde vom Oberst-
sisterame des Kaisers im Wege der Statthalterei der Dank für das
hr verfaßte und der Kabinettskanzlei unterbreitete »Kampflied«
mittelt.

Herr Alfred Pollak in Baden hat an den Generalobersten
rrn Conrad v. Hötzenhof ein selbstverfaßtes Gedicht gesandt,
f er nach wenigen Tagen eine lebenswichtige Antwort erhielt, die
herzlichsten Dank für das schöne Gedicht« und die »besten
e« brachte.

Ein Kunsttag

Manne, der das Verdienst hat, die Initiative zu jenem monu-
mentalcn Antrag ergriffen zu haben, so etwas anzutun. In dieser
todsichern Zeit einen Pagat-Ultimo ansagen, mag ein Trumpf
sein; aber das Scherflein von achtzig Hellern liegen lassen und
dafür eine Initiative ergreifen, das ist ein Triumph, mit dem man
in die Annalen kommt und für den sich dereinst noch das auf
dem Schob sitzende Enkelkind interessieren wird.

Kosaken in Wien!

Er sei plötzlich in die Mitte des Kaffeehauses getreten
und habe ihm, auf eine Ecartépartie anspielend, zugenutet: »Es ist
ein Skandal, daß Sie Kosaken in Ihrem Kaffeehause dulden.
Sie wollen ein anständiger Kaffeesieder sein? Sie sind ein
Kaffeesieder wie ich ein Sellänzer bin!«

Das Los unserer Gefangenen in Rußland

— Der Realist Paul Kramer, Sohn des Prokuristen Berthold
Kramer der Ostrauer Mineralöhraffinerie Max Böhm & Co., hatte zum
18. August vorigen Jahres an G. d. l. v. Kusmanek ein patriotisches
Gedicht gesandt, worauf er kürzlich ein Schreiben des Generals aus
Nisimi-Nowgorod, vom 10. März 1916 datiert, erhielt, in welchem es
heißt: »... Besten Dank für Ihre patriotische Kundgebung vom 18.
August 1915, welche mir erst kürzlich zugekommen ist. Ich begründe Sie
und knüpfe daran den Wunsch, daß es stets Ihr eifrigstes Bestreben
sein möge, dereinst ein wackerer und tüchtiger Sohn unseres schönen
Vaterlandes zu werden. v. Kusmanek.«

Der Flüchtling

(Unsere Ärzte in Taschkent und Samarkand.) Unter Bezugnahme
auf die Mitteilung über das Schicksal des kriegsgefangenen Meteorologen

zu Psychologen werden mußten, tut sich viel darauf zu gute, die Literatur dem Theater nähergebracht zu haben. Aber sie weiß nicht, daß sie hier — zeitweise — bloß mit ihrem analytischen Pech Glück hat. Sie hat das Theater zum Hörsaal gemacht, in welchem zu tausend Einzelnen gesprochen wird, ohne die bindende Kraft, die nie der Begriff, nur der Tonfall vermag. Was sind tausend intelligente Schwächlinge, wenn sie nicht einmal mehr das eine und einzige Weib bilden, das dem Schauspieler erliegt? Die literarischen Gelegenheitsmacher jener großen schauspielerischen Generation, die nie mehr eine Nachfolge finden wird, die geistigen Korrespondenten eines Sonnenthal, die ihm auch Briefe schreiben, sind die Autoren zwischen Gottschall und Lindau. Sie sind reinlicher als die Handlanger, die heute, entlarvt vom schauspielerischen Mittelwuchs, mit ihrer Geistigkeit als solcher dem Publikum Spaß machen, welches sie — Hand auf den Bauch — noch immer bei weitem dem Ibsen vorzieht. Es ist gleichwohl möglich, daß der Kulturhochmut, der heute um das Theater herumschwindelt, aus der Mitwirkung eines Philippi an einer Riesenleistung der Wolter, eines Sudermann an einem ihn umstülpenden Triumph der Helene Hartmann, aus der zeitlichen und räumlichen Anwesenheit der nüchternsten Handlanger bei den heroischen Augenblicken des Burgtheaters dieselben falschen und frechen Schlüsse zieht wie aus der Unentbehrlichkeit des Herrn Buchbinder für den ein Volkstum bezeugenden Genius Girardi. Man beklage den literarischen Defekt und man finde den schauspielerischen Effekt bedenklich. Doch »dieser Defektiv-Effekt hat Grund«. Die Poloniusse verstehen es nur nicht. Sie glauben, die mimische Leistung sei ein Vergängliches und habe sich jeweils an dem Text zu beweisen. In Wahrheit lebt der Klang länger als das Wort, wenn es nur ihn hat und nicht auch die Schrift. Wie sonderbar, daß das

309
45

Im Lu

↳ Marjane

Handlanger
Schrift

la
Schrift

Kriegsgreuel

[Karl Weinberg] Unter diesem Pseudonym birgt sich niemand rarer als der bekannte Wiener Operettenkomponist Karl Weinberger. Er dankt die Russifizierung seines Namens einem fündigen italienischen Gen. . . . Nach der italienischen Kriegserklärung hielt sich der Agent nicht, auch aus anderen Weinbergerschen Operetten Melodien auszunehmen und sie der Operette »Der Schmetterling« willkürlich einzuverleiben.

Das dürfte zur Verscharfung der Gegensätze beitragen, obwohl eigentlich der treubruchige Agent mit den anderen Weinbergerschen Operetten nichts anderes vorgenommen hat. Der Schöpfer selbst mit anderen. Was die Namensänderung angeht, so liegt ein schweres Unrecht vor, an dem nur die Anerkennung des deutschen Vornamens sympathisch berührt. Weinbergier gehört zu jenen von unseren Leuten, die im Krieg heimgelunden haben, und ähmlieh einem Winterfeld, reichlich schon in Klammern seinen alten Anspruch auf den Namen zu behaupten anfängt, verzichtet er fortan darauf, es zu heißen, so lange bis das Vaterland von der Gefahr, weniger Tantiemen verdient werden, befreit ist.

Es brost ein Ruf

Dem Schriftsteller Alfred Deutsch-German wurde das höchste Verdienstkreuz des bulgarischen nationalen Ordens für Zivilmerkmale verliehen.

Der Arztensgattin Flora Kohn, Präsidentin der Flüchtlingskommission in der Rotensterngasse 23, wurde vom Oberstaatssekretär des Kaisers im Wege der Statthalterei der Dank für das von ihr verfaßte und der Kabinettskanzlei unterbreitete »Kampflied« verliehen.

Herr Alfred Pollak in Baden hat an den Generalobersten von Conrad v. Hötzendorf ein selbstverfaßtes Gedicht gesandt, er nach wenigen Tagen eine liebenswürdige Antwort erhielt, die herzlichsten Dank für das schöne Gedicht und die »besten« brachte.

Ein Kunsttag

Manne, der das Verdienst hat, die Initiative zu jenem monumental-antrag ergriffen zu haben, so etwas anzutun. In dieser todsicheren Zeit einen Pagat-Ultimo ausagen, mag ein Triumph sein; aber das Scherflein von achtzig Hellern liegen lassen und dafür eine Initiative ergreifen, das ist ein Triumph, mit dem man in die Annalen kommt und für den sich derneinst noch das auf dem Schoß sitzende Enkelkind interessieren wird.

Kosaken in Wien!

... Er sei plötzlich in die Mitte des Kaffeehauses getreten und habe ihm, auf eine Ecartépartie anspielend, zugerufen: »Es ist ein Skandal, daß Sie Kosaken in Ihrem Kaffeehause dulden. Sie wollen ein anständiger Kaffeesteder sein? Sie sind ein Kaffeesteder wie ich ein Seiltänzer bin!«

Das Los unserer Gefangenen in Rußland

— Der Realschüler Paul Kramer, Sohn des Prokuristen Berthold Kramer der Ostraner Mineralölraffinerie Max Böhm & Co., hatte zum 18. August vorigen Jahres an G. d. I. v. Kusmanek ein patriotisches Gedicht gesandt, worauf er kürzlich ein Schreiben des Generals aus Nishni-Nowgorod, vom 10. März 1916 datiert, erhielt, in welchem es heißt: »... Besten Dank für Ihre patriotische Kundgebung vom 18. August 1915, welche mir erst kürzlich zugekommen ist. Ich begrüße Sie und knüpfe daran den Wunsch, daß es stets Ihr eifrigstes Bestreben sein möge, derneinst ein wackerer und tüchtiger Sohn unseres schönen Vaterlandes zu werden. v. Kusmanek.«

Der Flüchtling

(Unsere Ärzte in Taschkent und Samarkand.) Unter Bezugnahme

wahre und großartige Leben, das einen Sonnen-
 thal und seinen Umkreis erfüllt hat, noch im Brief-
 wechsel die zweifelhaftesten Kompagnons der Erfolge
 adelt. Und wie wird das Gefühl, an einer schau-
 spielerischen Leistung sei nur der Text vergänglich,
 eben vor dieser Briefsammlung zur Gewißheit! Das
 Menschentum, das im durchschnittlichen Komödianten
 verschwindet, um im großen Bühnenschöpfer wieder-
 aufzuleben, und nicht anders als in jeder andern
 Formkraft, die ~~in den Künsten wohnt~~, es lebt als ein
 Beispiel fort und geht — trotz der Ansicht über die
 Flüchtigkeit des Bühnendaseins — ganz ähnlich in
 das Gehör der kommenden Geschlechter ein, die es
 nicht mehr hören können, wie die Bücher, die nicht
 gelesen werden müssen, um zu wirken.

H. Finck

H. Finck

Dieses hier aber gehört zu jenen, die gelesen
 werden sollten um einer zeitlichen Wirkung willen:
 um die Auffassung zu berichtigen, welche die von
 einer wesenslosen Natürlichkeit bestochene Generation
 von der verflorenen Größe hat, mit deren Schilderung
 die überlebenden Zeugen ihr zu ihrem Verdruß in
 den Ohren liegen. Sie hat sich gewöhnt, das Pathos
 der überlebten Epoche für ein solches zu halten,
 das schon in seinem Ursprung ein Residuum sein
 müsse, und es sei eben eine Zeit gewesen, die
 aus dem Leben, das immer schon nach ehrlichen
 Kaufhäusern verlangt habe, mit einem dekorativen
 Betrug herauszuwachsen bestrebt war. Die Kunst
 einer Wolter könne nichts anderes gewesen sein als
 der Bühnenausdruck dessen, was sonst eben auf
 makartisch gesagt wurde. Sie ahnen nicht, daß eben
 in solcher Zeit die Urkräfte auf der Bühne entfesselt
 werden. Sie glauben wirklich, daß ihre dürftigen
 Eindrücke von geschlossenen Ensembles, durch die
 ein Regisseur den Willen eines bühnenfremden
 Autors drückt, sich auch nur annähernd mit der
 Erschütterungen vergleichen lassen, welche in den
 ironisch klischierten Achtziger-Jahren einer Jugend

(Unsere Ärzte in Taschkent und Samarkand.) Unter Bezugnahme

H. Finck

H. Finck

H. Finck

H. Finck

H. Finck

Ein Kunsttag

Kriegsrevue!

[Karl Weinberg.] Unter diesem Pseudonym birgt sich niemand, der als der bekannte Wiener Operettenkomponist Karl Weinberger, rückt die Russifizierung seines Namens einem hindigen Italienschen. . . . Nach der italienischen Kriegserklärung hielt sich der Agent hier, auch aus anderen Weinbergischen Operetten Melodien auszunehmen und sie der Operette »Der Schmetterling« willkürlich einzuverleiben. . . .

Das dürfte zur Verschärfung der Gegensätze beitragen, wohl eigentlich der treubruchige Agent mit den anderen Weinbergischen Operetten nichts anderes vorgenommen hat, als der Schöpfer selbst mit anderen. Was die Namensänderung anerkennend des deutschen Vornamens sympathisch berührt. Weinbergier gehört zu jenen von unseren Leuten, die im Krieg heimgefunden haben, und ähnlich einem Winterfeld, freilich schon in Klammern seinen alten Anspruch auf den Gilbort zu behaupten anfängt, verzichtet er fortan darauf, alles zu heißen, so lange bis das Vaterland von der Gefahr, weniger Tantiemen verdient werden, befreit ist.

Es brost ein Ruf

Dem Schriftsteller Alfred Deutsch-German wurde das Mandat der Kreuz des bulgarischen nationalen Ordens für Zivilisten verliehen.

Der Arzengattin Flora Kohn, Präsidentin der Flüchtlings-Einsatzaktion in der Rotensterngasse 23, wurde vom Oberst-Inspektor des Kaisers im Wege der Statthalterei der Dank für das ihr verfallende und der Kabinettskanzlei unterbreitete »Kampfbild« mitgeteilt.

Herr Alfred Pollak in Baden hat an den Generalobersten Herrn Conrad v. Hötzenhof ein selbstverfaßtes Gedicht gesandt, in dem er nach wenigen Tagen eine liebenswürdige Antwort erhielt, die den herzlichsten Dank für das schöne Gedicht« und die »besten Wünsche« brachte.

Ein Kunsttag

Manne, der das Verdienst hat, die Initiative zu jenem monumentalen Antrag ergriffen zu haben, so etwas anzutun. In dieser todsicheren Zeit einen Pagat-Ultimo ansagen, mag ein Triumph sein; aber das Scherflein von achtzig Helmen liegen lassen und dafür eine Initiative ergreifen, das ist ein Triumph, mit dem man in die Annalen kommt und für das sich derneist noch das auf dem Schoß sitzende Enkerl interessieren wird.

Kosaken in Wien!

Er sei plötzlich in die Mitte des Kaffeehauses getreten und habe ihm, auf eine Ecartépartie anspielend, zugenutet: »Es ist ein Skandal, daß Sie Kosaken in Ihrem Kaffeehause dulden. Sie wollen ein anständiger Kaffeesieder sein? Sie sind ein Kaffeesieder wie ich ein Seilfänger bin!«

Das Los unserer Gefangenen in Rußland

— Der Realschüler Paul Kramer, Sohn des Prokuristen Berthold Kramer der Ostrauer Mineralöhraffinerie Max Böhm & Co., hatte zum 18. August vorigen Jahres an G. d. I. v. Kusmanek ein patriotisches Gedicht gesandt, worauf er kürzlich ein Schreiben des Generals aus Nischni-Nowgorod, vom 10. März 1916 datiert, erhielt, in welchem es heißt: »... Besten Dank für Ihre patriotische Kundgebung vom 18. August 1915, welche mir erst kürzlich zugekommen ist. Ich begrüße Sie und knüpfe daran den Wunsch, daß es stets Ihr eifrigstes Bestreben sein möge, dereinst ein wackerer und tüchtiger Sohn unseres schönen Vaterlandes zu werden. v. Kusmanek.«

Der Flichtling

(Unsere Ärzte in Taschkent und Samarkand.) Unter Bezugnahme auf die Mitteilung über das Schicksal des kriegsgefangenen Meteorologen

210
45

glat

4. Erwähnung

zugelitet wurden, die wenn keinem andern Erlebnis, diesem da bis zum Grab die Treue hält. Bei der reinen Flamme, die die Erinnerung an das Dasein eines Lewinsky verklärt, sei's geschworen: hier ist das Lob des Vergangenen die ~~einzig~~ Phrase, die die Wahrheit sagt. Und wie ist dieser Sonnenthal'sche Briefwechsel imstande, die ganze Konvention eines manniervollen Lebens eben wieder glaubhaft zu machen, wenn seine fortwährende Wärme und Würde unserer Zeit verlogen scheinen müßten, weil ~~sie selbst~~ noch in ihrer Fratzenhaftigkeit verlogen ist. Denn die Frechheit des Benehmens ist ihr ganzer Inhalt, aber die Sitten der Vorzeit waren der Spielraum für die Kraft. Davon könnte bei einigem guten Willen dieses Buch überzeugen, in dem hinter keinem Schnörkel ein unechtes Wort ist, mindestens keines, zu dem man sich nicht ein echtes Herz vorstellen möchte. Denn in diesem Schauspieler ist so viel Höflichkeit, daß ihrer nur die Gradheit fähig ist, und so viel Menschlichkeit, daß man erst hinterdrein gewahr wird, ihre Anlässe seien Rollen gewesen und die Träne sei über Schminke geflossen. Spät erst, im Zersplittern jener bürgerlichen Kultur, der ein Schauspieler seine Ritterkrone aufsetzte, mochte es scheinen, als wäre seine Art auch eins mit ihrem Mißklang, und es war möglich, daß ein Ressentiment gegen eine jüdische Presse, die längst die Vertretung der Verfallszeit übernommen hatte, seinen ehrwürdigen Resten unrecht tat. Aber vor dem Buch, in dem sein ganzes reines Leben aufgebretet liegt, stellt es sich leicht heraus, wie wenig diese Natur mit dem unsaubern Verlauf zu schaffen hatte. Nur wer nicht weiß, daß auf den höchsten Höhen der Schauspielkunst die Quelle des Lebens wieder fließt, kann über die Profession dieses Edelmannes, wenn man sich ihrer nach so viel Feinheit doch vergewissert hat, den Kopf schütteln. Es mag dieselbe Ahnungslosigkeit sein, der auch die Konfession noch heute

→ Lyph

4. K. u. H. H. H.

4. Erwähnung
Konfessionen

→ 2. Erwähnung

→ Konfession

Kriegsgeuel

[Karl Weinbergieff!] Unter diesem Pseudonym birgt sich niemand
 rarer als der bekannte Wiener Operettenkomponist Karl Weinberger.
 Er dankt die Russifizierung seines Namens einem findigen italienischen
 Agenten. . . . Nach der italienischen Kriegserklärung hielt sich der Agent
 in Wien auf, auch aus anderen Weinbergerschen Operetten Melodien
 zu entnehmen und sie der Operette »Der Schmetterling« will-
 lich einzuverleiben. . . .

Das dürfte zur Verschärfung der Gegensätze beitragen,
 wohl eigentlich der treubruchige Agent mit den anderen
 Weinbergerschen Operetten nichts anderes vorgenommen hat
 der Schöpfer selbst mit anderen. Was die Namensänderung
 angeht, so liegt ein schweres Unrecht vor, an dem nur
 die Anerkennung des deutschen Vornamens sympathisch berührt.
 Weinbergieff gehört zu jenen von unseren Leuten,
 die im Krieg heimgefunden haben, und ähnlich einem Winterfeld,
 der freiwillig schon in Klammern seinen alten Anspruch auf den
 Namen Gilbert zu behaupten anfängt, verzichtet er fortan darauf,
 seinen Namen zu heißen, so lange bis das Vaterland von der Gefahr,
 weniger Tantiemen verdient werden, befreit ist.

Es brost ein Ruf

Dem Schriftsteller Alfred Deutsch-German wurde das
 Ehrenkreuz des bulgarischen nationalen Ordens für Zivil-
 verdienste verliehen.

Der Frauenschriftstellerin Flora Kohn, Präsidentin der Flüchtlings-
 kommission in der Rotensterngasse 23, wurde vom Ober-
 steineramt des Kaisers im Wege der Statthalterei der Dank für das
 ihr verfaßte und der Kabinettskanzlei unterbreitete »Kampflied«
 erteilt.

Herr Alfred Pollak in Baden hat an den Generalobersten
 Herrn Conrad v. Hötendorf ein selbstverfaßtes Gedicht gesandt,
 für er nach wenigen Tagen eine liebenswürdige Antwort erhielt, die
 herzlichsten Dank für das schöne Gedicht« und die »besten
 es brachte.

Manne, der das Verdienst hat, die Initiative zu jenem monu-
 mentalen Antrag ergriffen zu haben, so etwas anzutun. In dieser
 todsichern Zeit einen Pagat-Ultimo ansagen, mag ein Triumph
 sein; aber das Scherflein von achtzig Hellern liegen lassen und
 dafür eine Initiative ergreifen, das ist ein Triumph, mit dem man
 in die Annalen kommt und für den sich dereinst noch das auf
 dem Schoß sitzende Enkelkind interessieren wird.

* * *

Kosaken in Wien!

. . . . Er sei plötzlich in die Mitte des Kaffeehauses getreten
 und habe ihm, auf eine Ecartépartie anspielend, zugerufen: »Es ist
 ein Skandal, daß Sie Kosaken in Ihrem Kaffeehause dulden.
 Sie wollen ein anständiger Kaffeesieder sein? Sie sind ein
 Kaffeesieder wie ich ein Seiltänzer bin!«

* * *

Das Los unserer Gefangenen in Rußland

— Der Realschüler Paul Kramer, Sohn des Prokuristen Berthold
 Kramer der Ostrauer Mineralöhraffinerie Max Böhm & Co., hatte zum
 18. August vorigen Jahres an G. d. I. v. Kusmanek ein patriotisches
 Gedicht gesandt, worauf er kürzlich ein Schreiben des Generals aus
 Nishni-Nowgorod, vom 10. März 1916 datiert, erhielt, in welchem es
 heißt: ». . . Besten Dank für Ihre patriotische Kundgebung vom 18.
 August 1915, welche mir erst kürzlich zugekommen ist. Ich begrüße Sie
 und knüpfe daran den Wunsch, daß es stets Ihr eifrigstes Bestreben
 sein möge, dereinst ein wackerer und tüchtiger Sohn unseres schönen
 Vaterlandes zu werden. v. Kusmanek.«

* * *

Der Flüchtling

Der Flüchtling

(Unsere Ärzte in Taubheit und Samarkand.) Unter Bezugnahme

4/20m

als Maß für die Tiefe seiner Empfindungen dient. Sein Wesen war mehr, als ihm bewußt sein mochte und als er es sich erlauben wollte, jenem Streitfeld entrückt, wo die Dummheit, die den Menschenwert konfessionell verdächtigt, und die Frechheit, die ihn konfessionell begründet, noch immer miteinander beschäftigt sind. Der Antisemitismus, der einen Adolf Sonnenthal nicht für voll nimmt, ist von seiner eigenen Leere erfüllt, und die liberale Weltanschauung ist eben dort zu Ende, wo sie sich auf den Darsteller ihrer noch unverbrauchten Humanität zu berufen beginnt, der ein Mensch war, ehe die Händler zur Welt kamen. Eine andere Weihe als ihren angemessenen Tempelsang hat die Orgel seiner Stimme begleitet. Ertönte sie heute und später, sie wäre als Sturm geboren, der unter ihnen Schrecken verbreitet. Wohl hatte sie nichts von der feindlichen Urgewalt, mit der die Rede der großen Tragöden das Ohr überrannte, wie die Matkowskys, der Wolter und ~~wahrscheinlich~~ jener Burgtheatergiganten, deren Art der junge Sonnenthal verzückt erlebt hat. Und dennoch hatte sie, wenn sie mit sanfter Überredung sich Eingang verschaffte, die Macht, uns bis zum Herzkrampf zuzusetzen, und wenn sie Goneril verfluchte, so klang sie, als würden Trümmer des Menschentums durch Tränen zerbröckelt. Wenn je eine schauspielerische Begabung würdig war, durch ein Denkmal vor dem Gesicht der Taubheit geehrt zu werden, so war es diese, die sicher wie keine zuvor den Umfang des von der Bühne zu umfangenden Lebens hatte und die vollkommenste Sprache einer Gesellschaft führte, wie Girardi die eines Volks. Das Kainz-Denkmal ist, wie es jede solche Verewigung eines trefflichen Einzelfalls von Schauspielerei wäre, in Pietät oder Eitelkeit die Privatsache jener Kreise, die auf die Idee verfielen. Es mag in ~~Paris~~ Stadt, deren Persönlichkeit ihre ureigensten Darsteller vergißt

- wirklich

3 nicht mitbestand
bpr.

H. Dr.

Kriegsgreuel

[Karl Weinbergier.] Unter diesem Pseudonym birgt sich niemand, der als der bekannte Wiener Operettenkomponist Karl Weinbergier bekannt die Russifizierung seines Namens einem hindigen Italienschen . . . Nach der italienischen Kriegserklärung hielt sich der Agent nicht, auch aus anderen Weinbergerschen Operetten Melodien auszunehmen und sie der Operette »Der Schmetterling« willfürlich einzuverleiben. . . .

Das dürfte zur Verschärfung der Gegensätze beitragen, obwohl eigentlich der treudröhnliche Agent mit den anderen bergerschen Operetten nichts anderes vorgenommen hat als der Schöpfer selbst mit anderen. Was die Namensänderung angeht, so liegt ein schweres Unrecht vor, an dem nur die Anerkennung des deutschen Vornamens sympathisch berührt. Weinbergier gehört zu jenen von unseren Leuten, die im Krieg heimgefunden haben, und ähnlich einem Winterfeld, freilich schon in Klammern seinen alten Anspruch auf den Gilbhart zu behaupten anfängt, verzichtet er fortan darauf, es zu heißen, so lange bis das Vaterland von der Gefahr, weniger Tantiemen verdient werden, befreit ist.

Es brost ein Ruf

Dem Schriftsteller Alfred Deutsch-German wurde das Mandatkreuz des bulgarischen nationalen Ordens für Zivilisten verliehen.

Der Arztesgattin Flora Kohn, Präsidentin der Flächlings-Eisungsgesellschaft in der Rotensienengasse 23, wurde vom Oberstaatssekretär des Kaisers im Wege der Statthalterei der Dank für das ihr verfallende und der Kabinettskanzlei unterbreitete »Kampffeld« mittelt.

Herr Alfred Pollak in Baden hat an den Generalobersten Herrn Conrad v. Hötzendorf ein selbstverfaßtes Gedicht gesandt, für er nach wenigen Tagen eine liebenswürdige Antwort erhielt, die herzlichsten Dank für das schöne Gedicht« und die »besten« drückt.

Ein Kunsttag

Manne, der das Verdienst hat, die Initiative zu jenem monumentalen Antrag ergriffen zu haben, so etwas anzutun. In dieser todsicheren Zeit einen Pagat-Ultimo ansagen, mag ein Triumph sein; aber das Scherflein von achtzig Hellern liegen lassen und dafür eine Initiative ergreifen, das ist ein Triumph, mit dem man in die Annalen kommt und für den sich dereinst noch das auf dem Schoß sitzende Enkelkind interessieren wird.

Kosaken in Wien!

Er sei plötzlich in die Mitte des Kaffeehauses getreten und habe ihm, auf eine Ecartépartie anspielend, zugerufen: »Es ist ein Skandal, daß Sie Kosaken in Ihrem Kaffeehause dulden. Sie wollen ein anständiger Kaffeesteder sein? Sie sind ein Kaffeesteder wie ich ein Seltzler bin!«

Das Los unserer Gefangenen in Rußland

— Der Realschüler Paul Kramer, Sohn des Prokuristen Berthold Kramer der Ostrauer Mineralölraffinerie Max Böhm & Co., hatte zum 18. August vorigen Jahres an G. d. I. v. Kusmanek ein patriotisches Gedicht gesandt, worauf er kritisch ein Schreiben des Generals aus Nishni-Nowgorod, vom 10. März 1916 datiert, erhielt, in welchem es heißt: »... Besten Dank für Ihre patriotische Kundgebung vom 18. August 1915, welche mir erst kürzlich zugekommen ist, ich begreibe Sie und knüpfe daran den Wunsch, daß es stets Ihr eifrigstes Bestreben sein möge, dereinst ein wackerer und tüchtiger Sohn unseres schönen Vaterlandes zu werden. v. Kusmanek.«

Der Flüchtling

(Unsere Ärzte in Taschkent und Samarkand.) Unter Bezugnahme auf die Mitteilung über das Schicksal des kriegsgefangenen Meteorologen

45

1/2

1/2

1/2

1/1

und in der es kein Nestroy-Denkmal gibt, als eine ~~andere~~ Kuriosität seinen Platz haben. Sonnenthals Briefwechsel ~~ist~~ bescheidener und deutlicher. Und bleibt eben darum auch der Beachtung jener Passanten entrückt, die Zeitungen lesen. Außer durch ein paar Notizen hat man nichts von diesem Buch erfahren, in welchem nebst der wunderbaren Geschlossenheit eines Schauspielerlebens, vor dem der faule Zauber aller Ensembles schwindet, in einer Reihe konventioneller Briefe die ganze Tragödie der Burgtheaterherrlichkeit, der ganze Dahingang einer edlen Bühnenkultur, der ganze Abstieg der Wiener Gesellschaft beglaubigt ist. Und nebstbei noch dargetan, daß Aristokraten von 1860 bis 1890 ein besseres Verständnis für die Dinge zwischen dem Geist und der Szene hatten als Literaten von 1914. Man hat allzu wenig von einem Buch gehört, aus welchem ein Fürst spricht, an dem man immer wieder mit Staunen gewahr wird, daß er eigentlich ~~nur~~ ein Hofschauspieler ist, aber den zu ehren leibhaftigen Fürsten eine Ehre war; ein Schauspieler, der weit voran der nachkommenden Standesmittelmäßigkeit, die auf soziale Geltung sieht, doch so wenig komödiantische Eigenschaften gezeigt hat, daß man an seinem Schauspielertum zweifeln müßte, wenn man nicht eben wüßte, daß er diesem, nur diesem seine ganze Reinheit aufbewahrt hat. Von einem Buch, das selbst dann wertvoll wäre, wenn es ohne die Erinnerung an einen vorzüglichen Mann festzuhalten, bloß als eine Sammlung theater- und kulturhistorischer Dokumente in Betracht käme. Das aber schon durch einen einzigen Brief jene Weihe zu fordern und zu empfangen scheint, welche die Überlebenden der Persönlichkeit Adolf Sonnenthals schuldig bleiben. Der 86jährige La Roche übermittelt — 1880 — dem Jüngeren, der in München reichen Erfolg hatte, die Grüße Elisabeth Marrs. »Die Frau Heinrich Marrs«, sagte sie, »läßt ihn grüßen

— 1

4 R. W.

Kriegsreuel

[Karl Weinbergteuf.] Unter diesem Pseudonym birgt sich niemand, der als der bekannte Wiener Operettenkomponist Karl Weinberger, dankt die Russifizierung seines Namens einem findigen italienischen . . . Nach der italienischen Kriegserklärung hielt sich der Agent nicht, auch aus anderen Weinbergerschen Operetten Melodien auszunehmen und sie der Operette »Der Schmetterling« will- ich einzuverleiben. . . .

Das dürfte zur Verschrärfung der Gegensätze beitragen, ohl eigentlich der treubruchige Agent mit den anderen bergerschen Operetten nichts anderes vorgenommen hat ter Schöpfer selbst mit anderen. Was die Namensänderung t, so liegt ein schweres Unrecht vor, an dem nur nerkennung des deutschen Vornamens sympathisch berührt. Weinbergteuf gehört zu jenen von unseren Leuten, m Krieg heimgefunden haben, und ähnlich einem Winterfeld, ireilich schon in Klammern seinen alten Anspruch auf den Gilbert zu behaupten anfängt, verzichtet er fortan darauf, es zu heißen, so lange bis das Vaterland von der Gefahr, weniger Tantiemen verdient werden, befreit ist.

Es brost ein Ruf

Dem Schriftsteller Alfred Deutsch-German wurde das mandedurkrenz des bulgarischen nationalen Ordens für Zivil- niste verliehen.

Der Arztesgattin Flora Kohn, Präsidentin der Flüchtlings- eissungsaktion in der Rotensterngasse 23, wurde vom Oberst- sisterrame des Kaisers im Wege der Statthalterei der Dank für das hr verfaßte und der Kabinettskanzlei unterbreitete »Kampffied« itteilt.

Herr Alfred Pollak in Baden hat an den Generalobersten rrrn Conrad v. Hötzendorf ein selbstverfaßtes Gedicht gesandt, f er nach wenigen Tagen eine liebenswürdige Antwort erhielt, die herzlichsten Dank für das schöne Gedicht« und die »besten e« brachte.

Manne, der das Verdienst hat, die Initiative zu jenem monu- mentalen Antrag ergriffen zu haben, so etwas anzutun. In dieser todsichern Zeit einen Pagat-Ultimo ansagen, mag ein Trumpf sein; aber das Scherlein von achtzig Hellern liegen lassen und dafür eine Initiative ergreifen, das ist ein Triumph, mit dem man in die Annalen kommt und für den sich dereinst noch das auf dem Schoß sitzende Enkerl interessieren wird.

Kosaken in Wien!

. . . . Er sei plötzlich in die Mitte des Kaffeehauses gestreten und habe ihm, auf eine Ecartépartie anspielend, zugerufen: »Es ist ein Skandal, daß Sie Kosaken in Ihrem Kaffeehause dulden. Sie wollen ein anständiger Kaffeesieder sein? Sie sind ein Kaffeesieder wie ich ein Seiltänzer bin!«

Das Los unserer Gefangenen in Rußland

— Der Realschüler Paul Kramer, Sohn des Prokuristen Berthold Kramer der Ostrauer Mineralö Raffinerie Max Böhm & Co., hatte zum 18. August vorigen Jahres an G. d. I. v. Kusmanek ein patriotisches Gedicht gesandt, worauf er kürzlich ein Schreiben des Generals aus Nishni-Nowgorod, vom 10. März 1916 datiert, erhielt, in welchem es heißt: » . . . Besten Dank für Ihre patriotische Kundgebung vom 18. August 1915, welche mir erst kürzlich zugekommen ist. Ich begrüße Sie und knüpfe daran den Wunsch, daß es stets Ihr eifrigstes Bestreben sein möge, dereinst ein wackerer und tüchtiger Sohn unseres schönen Vaterlandes zu werden. v. Kusmanek.«

Der Flüchtling

Es tat mir wohl, ihn spielen zu sehen, denn ein edler Hauch weht uns aus seinen Darstellungen entgegen!« Und La Roche fährt fort!

Daß Sie große Sensation in München machen würden, wußte Carl La Roche vorher, und wo denn nicht?!

Aber, lieber Adolf —

NB. »Sparsam nur die Lippen naß gemacht
Hält stets in Amors Diensten Euch in Ehren —
Allzu rasche Spende
Macht dem Lied ein Ende,
Und wenn Seufzer winken,
Wird der Muth Euch sinken —
Darum sparsam etc. etc.«

Diese Lehre habe ich in der alten Oper »Hieronimus Knicke« vor 68 Jahren in Danzig gesungen — und stets befolgt!! Aber — jetzt ist es aus, ich bin fertig. Man sagt zwar, daß mit dem 86. Jahre, welches ich am 12. Oktober in Aussicht habe, die wahre männliche Kraft wieder eintrete, aber ich glaube nicht daran, zumal ich dieses Alter auch nicht erreichen werde, denn es geht mir wirklich miserabel und ich habe allen Muth verloren. Alt werden und nicht gesund dabei, soll der Teufel holen!

Raimund sang:

»Scheint die Sonne noch so schön,
Einmal muß sie untergehn!
Brüderlein fein,
Mußt nicht traurig sein!«

Ja, der hat gut singen, er hats überstanden.

Mir schien die Sonne auch oft hell und schön und müßte ich ein undankbarer Hund sein, dies nicht anzuerkennen . . .

Nun, lieber Sonnenthal, ruhen Sie ein wenig auf Ihren neu erworbenen Lorbeeren und schonen Sie sich nach Möglichkeit . . .

Der Baumeister, der Bildhauer, der Maler kann von seinem Kunstwerke sagen: »Dies ist, und es wird sein« — Nicht so der Schauspieler. Nur das Aufgebot aller seiner Kraft gewährt seinem Kunstwerk Vollendung. Jedes reißt ihn näher an das Grab — das sagt nach jeder kräftigen Darstellung die keuchende Brust, seine klopfenden Pulse und das erschütterte Nervensystem, ohne daß er sich rühmen könnte: »Dies wird sein! — « Sein Kunstwerk geht dahin, wie das Lächeln über das Gesicht eines Menschen. Drum rede der Freund und der Bewunderer eines seltenen Talents ein dankbares Wort von dem, was gewesen ist!

Warum sollte diese ehrwürdige Handschrift, die unter liebenswürdigen Weisheitslehren Selbstbescheidung in einem erhabenen Tonfall findet, nicht besser und aufhebenswerter sein als das viele

Der Flüchtling

(Innere Kräfte in Tuschel und Sammelband) Unter Besatznahme

Ein Künstler

/:

TT

T

T28

— 220

Kriegsereignel

[Karl Weinbergert.] Unter diesem Pseudonym birgt sich niemand rarer als der bekannte Wiener Operettenkomponist Karl Weinbergert. Er dankt die Russifizierung seines Namens einem findigen Italienschen . . . Nach der italienischen Kriegserklärung hielt sich der Agent nicht, auch aus anderen Weinbergerschen Operetten Melodien auszunehmen und sie der Operette »Der Schmetterling« willföhrlich einzuverleiben. . . .

Das dürfte zur Verschärfung der Gegensätze beitragen, obwohl eigentlich der treubröhrliche Agent mit den anderen bergerschen Operetten nichts anderes vorgenommen hat als der Schöpfer selbst mit anderen. Was die Namensänderung angeht, so liegt ein schweres Unrecht vor, an dem nur die Anerkennung des deutschen Vornamens sympathisch beröhrt. Weinbergert gehört zu jenen von unseren Leuten, die im Krieg heimgekommen haben, und ähnlich einem Winterfeld, der freilich schon in Klammern sehen alten Anspruch auf den Gilberrt zu behaupten anfängt, verzichtet er fortan darauf, es zu heißen, so lange bis das Vaterland von der Gefahr, weniger Tantiemen verdient werden, befreit ist.

Es brost ein Ruf

Dem Schriftsteller Alfred Deutsch-German wurde das mandantenkreuz des bulgarischen nationalen Ordens für Zivilmerkte verliehen.

Der Arznergattin Flora Kohn, Präsidentsin der Flöchtlings- sissungssaktion in der Rotensiergasse 23, wurde vom Oberst- isistenten des Kaisers im Wege der Statthalterei der Dank für das ihr verbrachte und der Kabinetskanzlei unterbreitete »Kampflied« itteilt.

Herr Alfred Pollak in Baden hat an den Generalobersten rrm Conrad v. Hötzendorf ein selbstverbrachtes Gedicht gesandt, ffer nach wenigen Tagen eine liebenswürdige Antwort erhielt, die herzlichsten Dank für das schöne Gedicht« und die »besten e« brachte.

Ein Kunsttag

Manne, der das Verdienst hat, die Initiative zu jenem monn- mortalen Antrag ergriffen zu haben, so etwas anzutun. In dieser todsicheren Zeit einen Pagat-Ultimo ansagen, mag ein Triumph sein; aber das Scherflein von achtzig Hellern liegen lassen und dafür eine Initiative ergreifen, das ist ein Triumph, mit dem man in die Annalen kommt und für den sich dereinst noch das auf dem Schob sitzende Enkerl interessieren wird.

Kosaken in Wien!

Er sei plötzlich in die Mitte des Kaffeehauses getreten und habe ihm, auf eine Eckarteiparte anspielend, zugerufen: »Es ist ein Skandal, daß Sie Kosaken in Ihrem Kaffeehause dulden. Sie wollen ein anständiger Kaffeesteuer sein? Sie sind ein Kaffeesteuer wie ich ein Seiltänzer bin!«

Das Los unserer Gefangenen in Rußland

— Der Realschüler Paul Kramer Sohn des Prokuristen Berthold Kramer der Ostrauer Mineralölaraffinerie Max Böhm & Co., hatte zum 18. August vorigen Jahres an G. d. I. v. Kusmanek ein patriotisches Gedicht gesandt, worauf er kritisch ein Schreiben des Generals aus Nishni-Nowgorod, vom 10. März 1916 datiert, erhielt, in welchem es heißt: »... Besten Dank für Ihre patriotische Kundgebung vom 18. August 1915, welche mir erst kürzlich zugekommen ist. Ich begrüße Sie und knüpfe daran den Wunsch, daß es stets Ihr eifrigstes Bestreben sein möge, dereinst ein wackerer und tüchtiger Sohn unseres schönen Vaterlandes zu werden. v. Kusmanek.«

Der Flöchtling

(Unsere Ärzte in Taschkent und Samarkand.) Unter Bezugnahme auf die Mitteilung über das Schicksal des kriegsgefangenen Meteorologen

H. W. Schmidt

Geschmiere, mit dem eine altersschwache Jugend das Theater überschätzt, um es in seinem Urwert zu verkennen? Es ist, als ob in diesen Sätzen ein Laut von jenem Heros selbst verhallt wäre, unter dessen Führung der Schreiber in Weimar den Mephisto studiert hat. Und sie sind an einen Mann gerichtet, der siebenzig Jahre später in Weimar der großherzoglichen Familie den Faust in dem Fauteuil vorliest, »in welchem, wie die Großherzogin freundlich aufmerksam macht, Goethe selbst immer während seiner Vorlesungen gegessen hatte«.

H. W. Schmidt
H. W. Schmidt

H. W. Schmidt

Drum rede der Freund und der Bewunderer eines seltenen Talents ein dankbares Wort von dem, was gewesen ist. Die Weisung La Roche's, in so alten Worten so neu gefühlt wie nur Iphigeniens Abschied, hat eine dankbare Überlebende noch einmal an den Schluß des Buches gesetzt. Und damit fassen wir — im Angesicht der uns umgebenden ~~Geschicklichkeit~~ — Mut zum Schmerz darüber, daß Sonnenthals Thräne nicht mehr fließt. Und daß dieser große Chor unserer Jugendtage verstummt ist, ohne den Jugend zu haben uns heute nicht mehr denkbar scheint: Die Glocke, die Charlotte Wolter hieß; der Hammer, der mit Lewinskys Stimme das Gewissen schlug; und einer Brandung gleich die Rede des Cyklopen Gabillon; Zerlinens Flüstern; und Mitterwurzers Wildstroms Gurgellaune; eine Tanne im Wintersturm jedoch war Baumeisters Ruf; und schwebend, eine Lerche, stieg des jungen Hartmann Ton, vermählt dem warmen Entenmutterlaut Helenens; und Hagel, der durch schwülen Sommer prasselt, Krastels Sang; und edlen Herbstes Röcheln Roberts Stimme und Sonnenthals: die große Orgel, die das harte Leben löst. Und alle der Sänger und Instrumente Organa und Manier, deren Verstimmung noch von so eindringlichem Geiste war, daß sie bewahrt gegen das Gleichmaß, mit dem die Narren der Zeit und der Szene ihre Schellen schlagen

H. W. Schmidt
H. W. Schmidt
H. W. Schmidt

H. W. Schmidt

H. W. Schmidt

H. W. Schmidt
H. W. Schmidt
H. W. Schmidt

H. W. Schmidt

H. W. Schmidt

H. W. Schmidt

Kriegsreuel

[Karl Weinbergieff.] Unter diesem Pseudonym birgt sich nie manderer als der bekannte Wiener Operettenkomponist Karl Weinberger. Er dankt die Russifizierung seines Namens einem finigen italienischen Ten. . . . Nach der italienischen Kriegserklärung hielt sich der Agent thigt, auch aus anderen Weinbergerschen Operetten Melodien uszunehmen und sie der Operette »Der Schmetterling« will- ich einzuverleiben. . . .

Das dürfte zur Vershärfung der Gegensätze beitragen, ohl eigentlich der treubruchige Agent mit den anderen bergerschen Operetten nichts anderes vorgenommen hat ter Schöpfer selbst mit anderen. Was die Namensänderung ght, so liegt ein schweres Unrecht vor, an dem nur Anerkennung des deutschen Vornamens sympathisch berührt.

Weinbergieff gehört zu jenen von unseren Leuten, m Krieg heimgefunden haben, und ähnlich einem Winterfeld, freilich schon in Klammern seinen alten Anspruch auf den Gilbert zu behaupten anfängt, verzichtet er fortan darauf, es zu heißen, so lange bis das Vaterland von der Gefahr, weniger Tantiemen verdient werden, befreit ist.

Es brost ein Ruf

Dem Schriftsteller Alfred Deutsch.-German wurde das mandeurkreuz des bulgarischen nationalen Ordens für Zivil- nste verliehen.

Der Arztesgattin Flora Kohn, Präsidentin der Flüchtlings- eisungsaktion in der Rotensterngasse 23, wurde vom Oberst- siterante des Kaisers im Wege der Statthalterei der Dank für das hr verfaßte und der Kabinettskanzlei unterbreitete »Kampflied« itteilt.

Herr Alfred Pollak in Baden hat an den Generalobersten ern Conrad v. Hötendorf ein selbstverfaßtes Gedicht gesandt, f er nach wenigen Tagen eine liebenswürdige Antwort erhielt, die herzlichsten Dank für das schöne Gedicht« und die »besten ex brachte.

Manne, der das Verdienst hat, die Initiative zu jenem monu- mentalen Antrag ergriffen zu haben, so etwas anzutun. In dieser todsichern Zeit einen Pagat-Ultimo ansagen, mag ein Trumpf sein; aber das Scherflein von achtzig Hellern liegen lassen und dafür eine Initiative ergreifen, das ist ein Triumph, mit dem man in die Annalen kommt und für den sich dereinst noch das auf dem Schoß sitzende Enkerl interessieren wird.

* * *

Kosaken in Wien!

. . . . Er sei plötzlich in die Mitte des Kaffeehauses getreten und habe ihm, auf eine Ecartépartie anspielend, zugerufen: »Es ist ein Skandal, daß Sie Kosaken in Ihrem Kaffeehause dulden. Sie wollen ein anständiger Kaffeesieder sein? Sie sind ein Kaffeefieder wie ich ein Seilhänzer bin!«

* * *

Das Los unserer Gefangenen in Rußland

— Der Realschüler Paul Kramer, Sohn des Prokuristen Berthold Kramer der Ostrauer Mineralbräufinerie Max Böhm & Co., hatte zum 18. August vorigen Jahres an G. d. I. v. Kusmanek ein patriotisches Gedicht gesandt, worauf er kürzlich ein Schreiben des Generals aus Nishni-Nowgorod, vom 10. März 1916 datiert, erhielt, in welchem es heißt: »... Besten Dank für Ihre patriotische Kundgebung vom 18. August 1915, welche mir erst kürzlich zugekommen ist. Ich begrüße Sie und knüpfe daran den Wunsch, daß es stets Ihr eifrigstes Bestreben sein möge, dereinst ein wackerer und tüchtiger Sohn unseres schönen Vaterlandes zu werden. v. Kusmanek.«

* * *

Der Flüchtling